

ROBERT KILLINGER

## **Die grammatischen Termini im Deutschunterricht der österreichischen Schulen**

### **Vorbemerkungen**

Österreich ist zwar ein Bundesstaat, aber das Schulwesen ist nicht Sache der Länder, sondern des Bundes.

Schulgesetze bedürfen im Parlament einer Zweidrittelmehrheit und sind damit den Verfassungsgesetzen gleichgestellt. Das Schulwesen regelt ein Schulunterrichts- und ein Schulorganisationsgesetz. Lehrpläne können allerdings vom Bundesminister für Unterricht und Kunst auf dem Verordnungsweg erlassen werden. Damit ist ein Instrumentarium gegeben, das die Einheitlichkeit des österreichischen Schulwesens (mit allen Vor- und Nachteilen) gewährleistet.

Zu den Schultypen: Von der 5. Schulstufe an gibt es zwei Schultypen, die vierklassige Hauptschule (die im österreichischen Durchschnitt von etwa 70 % der Schüler besucht wird) und die achtklassige allgemeinbildende höhere Schule (Gymnasien und Realgymnasien). Hauptschulabgänger mit entsprechender Leistung können ein Oberstufenrealgymnasium besuchen, das ebenfalls mit der Matura (dem Abitur) abschließt.

Seit mehr als zehn Jahren laufen Schulversuche im Bereich der Volksschule, der Hauptschule (HS) und der allgemeinbildenden höheren Schule (AHS). Es werden sowohl neue Organisationsformen (u.a. die "Integrierte Gesamtschule") als auch neue Lehrpläne erprobt. Diese Phase der Schulversuche, die von der Universität für Bildungswissenschaften in Klagenfurt und dem Zentrum für Schulversuche betreut und ausgewertet werden, endet mit dem Schuljahr 1985/86.

Die Chance der Stunde in der Geschichte des österreichischen Schulwesens liegt darin, daß derzeit mit großem Einsatz an neuen Lehrplänen für alle genannten Schultypen gearbeitet wird und bruchlose Übergänge von der Volksschule bis zur AHS-Oberstufe geschaffen werden können. Die Arbeitsgemeinschaften zur Lehr-

planentwicklung setzen sich aus Lehrern aller Schultypen und der Pädagogischen Akademien zusammen; sie sind nicht weisungsgebunden.

Die Hauptschule wird vom Schuljahr 1985/86 an in den Gegenständen Deutsch, Englisch und Mathematik in drei Leistungsgruppen differenziert. Die 1. Leistungsgruppe entspricht rechtlich der Unterstufe der AHS. Diese in der 7. Novelle zum Schulorganisationsgesetz festgelegte Kompromißformel der beiden Großparteien beendet (vorläufig?) das Tauziehen um die Gesamtschule.

Die neuen Lehrpläne für Deutsch, Englisch und Mathematik sind zwar für die differenzierte HS und die Unterstufe der AHS wortident, doch werden für die 2. und 3. Leistungsgruppe Differenzierungshinweise gegeben, die auf eine quantitative und qualitative Reduktion des Lehrstoffes hinauslaufen. In den Zeugnissen wird bei den genannten Gegenständen die Leistungsgruppe vermerkt.

#### Der neue Lehrplan für Deutsch, HS und AHS-Unterstufe

Der "*Lehrstoff*" wird in vier Bereiche gegliedert: Sprechen/Schreiben/ Lesen und Textbetrachtung/Sprachbetrachtung und Sprachübung.

Der Bereich "*Sprechen*" formuliert den Lehrstoff viel stärker als bisher aus und ist sprachhandlungsorientiert. Auf das Gesprächs- und Sozialverhalten wird großer Wert gelegt. Der Schüler soll z.B. lernen, "sich in die Gemeinschaft einzubringen", etwa indem er über seine "Vorlieben und Abneigungen" spricht, Fragen stellt und beantwortet, aber auch erfährt, daß man die Antwort auf gewisse Fragen verweigern kann. Er soll lernen, gemeinsames Handeln zu ermöglichen, indem er Konflikte sprachlich auszutragen übt und Kompromisse sucht.

Das "*Schreiben*" umfaßt das "Verfassen von Texten", "Übungen zur Textgestaltung" und "Rechtschreibung". Beim Verfassen von Texten wird nicht mehr von Darstellungsformen (wie Bericht, Beschreibung) ausgegangen, sondern von den Schreibintentionen Erzählen, Informieren, Erklären, Ar-

gumentieren und Appellieren. Diese Schreibintentionen geben eine von der 1. bis zur 4. Klasse durchgehende Struktur ab.

Schreibintentionen und Darstellungsformen werden zwar in Beziehung gesetzt, es wird aber nicht stillschweigend eine Deckung unterschoben, die ja den realen Verhältnissen nicht entspricht. Eine Erzählung kann z.B. berichtende, beschreibende, erklärende Passagen enthalten; ein Werbetext kann neben appellativen auch informative und argumentative, ja sogar erzählerische Elemente aufweisen.

In der "Bildungs- und Lehraufgabe" heißt es über das Schreiben: "Das sach- und zweckbezogene Schreiben soll genauso geübt werden wie das Schreiben für sich und für andere sowie der phantasieerfüllte, spielerisch-schöpferische Sprachgebrauch."

Diese Passage ist insofern bemerkenswert, als sie zeigt, daß man didaktisch von dem extremen kommunikationstheoretischen Ansatz, wie er et-

wa im Projektunterricht von Schlott-  
haus (Grundkurs, Folgekurs, Sprachli-  
che Kommunikation) gefordert wird,  
bereits abgerückt ist und das  
"Schreiben für sich" zur "Ich-Fin-  
dung" und das Spielerisch-Schöpferi-  
sche wieder entdeckt hat. Die Grob-  
struktur des Erzählens weist daher  
aus: Schreiben über sich / Schreiben  
nach Vorgaben (z.B. Erzählen nach  
verschiedenen Mustern, wie Märchen,  
Lügengeschichten) / Mit Sprache spie-  
len.

Die Rechtschreibung ist zwar sinn-  
vollerweise im "Schreiben" inte-  
griert, ihr Stellenwert wird aber in  
der "Bildungs- und Lehraufgabe" deut-  
lich angezeigt: "Die Schüler sollen  
mit der Funktion der Rechtschreibung  
vertraut gemacht werden, weil Recht-  
schreiben ein wichtiges Kriterium der  
Sprachbeherrschung ist. Sie sollen  
aber auch erkennen, daß Rechtschreib-  
normen veränderbare Konventionen  
sind. Den Schülern soll ein so großes  
Maß an Sicherheit in diesem Lernbe-  
reich vermittelt werden, daß sie all-  
tägliche Schreibsituationen bewälti-  
gen können."

Die Differenzierung im Bereich  
"Schreiben" erfolgt nach der Quanti-  
tät der zu erstellenden Texte aller  
Schreibabsichten, nach Umfang, Kom-  
plexität und Verständlichkeit des  
Textes, nach Wortwahl, innerer Fol-  
gerichtigkeit, Einfalls- und Gedan-  
kenreichtum, Situationsgerechtigkeit  
u.a.

"Lesen und Textbetrachtung" gliedert  
sich in vier Teilbereiche: Lesetechni-  
ken / Texte und Textverständnis /  
Medienerziehung / Literaturkunde (nur  
in der 7. und 8. Schulstufe).

Neu in diesem Bereich sind vor allem:  
die differenzierten Lehrstoffangaben  
zum Thema "Lesetechniken", zur Me-  
dienerziehung und zur Literaturkunde.  
Die Medienerziehung umfaßt Film und  
Funkmedien, aber auch Kinder- und  
Jugendzeitschriften einschließlich  
Comics und die Hinführung zum Ge-  
brauch von Schulbüchereien und Bi-  
bliotheken. Die "Texte" sind nach  
Gattungsformen gegliedert. Zu den  
dichterischen Formen kommen nicht-

dichterische Texte, Kinder- und Ju-  
gendsbücher sowie Sachbücher. Die Li-  
teraturkunde in der 7. und 8. Schul-  
stufe soll einfachste Begriffe der  
Poetik, wie sie von der 5. Schulstufe  
an erarbeitet werden (z.B. Kurzge-  
schichte, Fabel, Vers, Reim) bewußt-  
machen.

Die "Sprachbetrachtung und Sprach-  
übung" soll nicht nur allmählich in  
die Metakommunikation über Sprache  
einführen, sondern auch Übungen zur  
Sprachrichtigkeit im Sinn der Gramma-  
tik der Standardsprache umfassen. Der  
Bereich gliedert sich in: "Sprache im  
Verwendungszusammenhang" (Pragmatik),  
"Bedeutung sprachlicher Zeichen"  
(Semantik) und "Wort-, Satz- und  
Textgrammatik" (Morphologie, Syntax,  
Textgrammatik).

Die Sprachbetrachtung mußte dem  
Grundkonzept des Lehrplans und seinem  
obersten Ziel, nämlich die Sprach-  
handlungskompetenz des Schülers zu  
fördern und zu entwickeln, angepaßt  
werden. Das bedeutet: Einbeziehung  
der pragmatischen Dimension in die  
Sprachreflexion. Der Schüler soll  
z.B. über den unterschiedlichen  
Sprachegebrauch in verschiedenen kom-  
munikativen Situationen, über Ursach-  
en von Nichtverstehen und Mißver-  
stehen nachdenken. Zur praktischen  
Bewältigung von sprachlichen Situa-  
tionen ist ferner die semantische  
Dimension von großer Wichtigkeit. Der  
Schüler soll für Bedeutungsunter-  
schiede sensibilisiert werden, sein  
Wortschatz soll planvoll erweitert  
werden. Wegen der neuen Lehrinhalte  
und der stärkeren Betonung von bis-  
herigen Lehrinhalten war es notwen-  
dig, irgendwo Abstriche zu machen.  
Diese Abstriche scheinen im Bereich  
der Formalgrammatik vertretbar. So  
tritt z.B. die Klassierung der Satz-  
glieder (Objekte, adverbiale Be-  
stimmungen) stärker in den Hinter-  
grund bzw. taucht mit zeitlicher Ver-  
zögerung auf. Hier ergeben sich Dife-  
ferenzierungsmöglichkeiten. Ein ge-  
wisses Grundwissen im Bereich der  
Grammatik wird jedoch von der 5.  
Schulstufe an erstrebt, so etwa das

Erkennen von Nomen, Verb, Adjektiv, von Präsens, Präteritum und Perfekt, von Redeabsichten und Satzarten. Mit Hilfe der Verschiebeprobe soll die Kategorie "Satzglied" erarbeitet werden.

Im Bereich der Sprachübung ist die standardsprachliche Verwendung von Verb, Nomen und Adjektiv zu sichern (z.B. Kongruenz, Dativ/Akkusativ, Verbformen).

Die *Didaktischen Grundsätze* betonen fächerübergreifende Aufgabenbereiche des DU, wie Persönlichkeitsbildung,

politische Bildung, Friedenserziehung, Medienerziehung, Umwelt- und Konsumentenerziehung.

Da der Lehrplan auf einem kommunikationstheoretischen und sprachhandlungsorientierten Konzept beruht, werden entsprechende Sozialformen (Gruppenarbeit, Gesprächsformen) und der projektorientierte Unterricht besonders hervorgehoben. In der Sprachreflexion sind spielerische und entdeckende Verfahren zu bevorzugen; das vordergründige Begriffswissen soll zurücktreten.

Dem Lehrplanentwurf ist eine Terminologieliste angeschlossen.

---

Auszug aus der Liste der im Lehrplan  
für die Hauptschule und die Unterstufe der  
allgemeinbildenden höheren Schule (5. bis 8. Schulstufe)  
verwendeten Fachausdrücke

---

Die Zahl der im Unterricht verwendeten und vom Schüler zu beherrschenden grammatischen Termini sollte der Leistungsfähigkeit und der Möglichkeit, über Sprache zu sprechen, angepaßt sein. Die Liste ist in zwei Teilen erstellt: Im ersten Teil (a) werden Termini genannt, die zur Gliederung und Bezeichnung des Lehrstoffes dienen, aber nicht an die Schüler weitergegeben werden müssen. Die im zweiten Teil (b) genannten Fachausdrücke sollen auch im Unterricht verwendet werden.

(a) Allgemeine Fachausdrücke

**Gebrauchswortschatz:**

- Wortschatz allgemeiner (nicht fachspezifischer) Kommunikation
- der in einem bestimmten Alter, mit einem bestimmten Bildungsstand überwiegend gebrauchte Wortschatz
- der von einer Einzelperson beherrschte und verwendete Wortschatz

**Grammatik:**

- Wortgrammatik = Grammatik des Einzelworts (Deklination, Konjugation, Stammformen, Wortbildung u.a.)
- Satzgrammatik = Wortstellung im Satz; Anordnung der Satzglieder; Übereinstimmung von Subjekt und Prädikat u.a.
- Textgrammatik = über den Einzelsatz hinausreichende grammatische Erscheinungen (Tempus, Modus, Konjunktionen, Verweiswörter, Proformen, Leitwörter u.a.)

**Herkunftssprache:** Die Sprache, die jeder aus seiner Umgebung (Familie, Freunde, Milieu) mitbringt.

Kongruenz (Übereinstimmung):

- grammatische K. = Prädikat und Subjekt in der Zahl; Attribut und Nomen in Geschlecht, Zahl und Fall; Pronomen und das ersetzte Nomen in Geschlecht und Zahl u.a.
- semantische K. (auch semantische Verträglichkeit) = bei Nomen und Verb, Nomen und Adjektiv, Verb und Adjektiv

Leitwörter: In einem Text wiederkehrende Wörter, die das Thema des Textes bestimmen. Im weiteren Sinn gehören dazu auch die aus demselben Wortfeld stammenden Wörter und Ersatzformen.

Pragmatik: Sprache im Verwendungszusammenhang

Pro-Formen (Stellvertreter-Formen; Ersatzformen): Wörter, die in einem Text anstelle eines einmal gebrauchten anderen Wortes eingesetzt werden (Pronomen, Pro-Verba, Pro-Adjektiva).

Semantik: Bedeutung sprachlicher Zeichen

Standardsprache: historisch gewachsene und institutionalisierte überregionale Verkehrssprache einer Sprachgemeinschaft. Geht in ihrer Tragweite über Umgangssprache(n) und Dialekte hinaus und wird durch Normen des korrekten mündlichen und schriftlichen Gebrauchs festgelegt und weitergegeben.

Textintention: die Wirkung, die ein Sprecher/Schreiber mit seinem Text erzielen will

Textsorte: konventionalisierte Kommunikationsform (z.B. Brief, Bericht, Kurzgeschichte, Sonett)

Verfahren, operationale (Methoden zur grammatischen Analyse)

- Ersatzprobe: Ersatz eines Wortes oder einer Wortgruppe innerhalb eines Satzes. Damit kann man den Sinn eines Wortes prüfen und die Form bestimmen.
- Verschiebeprobe: Umstellung der Satzglieder innerhalb eines Satzes. Die Methode dient in formaler Hinsicht zur Abgrenzung der Satzglieder, in inhaltlicher Hinsicht zur Feststellung von Veränderungen in der Betonung und Gewichtung von Teilen des Satzes.

Zeichen, sprachliches: unauflösliche Einheit aus Klanggestalt und Bedeutung

#### (b) Grammatische Fachausdrücke für den Unterrichtsgebrauch

Grundsätzlich werden die lateinischen Ausdrücke bevorzugt, weil sie auch in anderen Sprachen und im Fremdsprachenunterricht verwendet werden und weniger mißverständlich als manche deutsche Entsprechungen sind. Auf der 5. Schulstufe und in der III. Leistungsgruppe können auch die in Klammern angegebenen deutschen Bezeichnungen verwendet werden.

##### 1. WORTARTEN

##### 1.1 Verb (Zeitwort)

##### 1.1.1 Verbformen

##### 1.1.1.1 finite (bestimmte) Formen

##### 1.1.1.2 infinite (unbestimmte) Formen = Infinitiv (Nennform)

Partizip I

(1. Mittelwort)

Partizip II

(2. Mittelwort,

3. Stammform)

- 1.1.2 Zeitformen
- |                           |   |
|---------------------------|---|
| Präsens ("Gegenwart")     | Präteritum<br>("Mitvergangenheit")      |
| Perfekt ("Vergangenheit") | Plusquamperfekt<br>("Vorvergangenheit") |
| Futur I ("Zukunft")       | Futur des Präteritums<br>(nur I. LG)    |
- Bildung der 2. und 3. Stammform:  
starke / schwache / unregelmäßige Verben
- Von den Zeitformen werden die drei erlebbaren Zeitstufen (Gegenwärtiges, Vergangenes, Zukünftiges) unterschieden (ab 5. Schulstufe)
- 1.1.3 Modi (Aussageweisen)
- Indikativ
  - Konjunktiv I (nur in II. und I. Leistungsgruppe)
  - Konjunktiv II
  - Form des Futur II (nur in I. Leistungsgruppe)
  - Imperativ (Befehlsform)
- 1.1.4 (Genera verbi)
- Aktiv
  - Passiv (Vorgangs-, Zustandspassiv, I. LG)
- 1.2 Nomen (Namenwort)
- 1.2.1 Zahl
- Singular (Einzahl)
  - Plural (Mehrzahl)
- 1.2.2 Deklination (Beugung)
- Nominativ (Werfall)
  - Genitiv (Wessenfall)
  - Dativ (Wemfall)
  - Akkusativ (Wenfall)
- 1.3 Adjektiv (Eigenschaftswort): dazu werden auch Zahlwörter und Adverbien gerechnet
- 1.4 Begleiter und Stellvertreter des Nomens
- 1.4.1 Pronomen (Fürwort)
- 1.4.1.1 Personalpronomen (persönliches Fürwort)
  - 1.4.1.2 Possessivpronomen (besitzanzeigendes Fürwort)
  - 1.4.1.3 Demonstrativpronomen (hinweisendes Fürwort)
  - 1.4.1.4 Relativpronomen (bezügliches Fürwort)
  - 1.4.1.5 Indefinitpronomen (unbestimmtes Fürwort)
- 1.5 Konjunktion (Bindewort; Einleitewort)
- 1.6 Präposition (Vorwort)
- 1.7 Verweiswort: Wort, das sich im Text auf einen weiter zurückliegenden Teil (Rückverweis) oder auf einen erst später auftretenden Teil (Vorausverweis) bezieht, z.B. folglich, dazu, auch; folgendes, noch etwas.
- 2 SATZ
- 2.1 Einfacher Satz
- Subjektsteil: das Subjekt und seine Attribute
  - Prädikatsteil: das Verb und die zu ihm gehörenden Satzglieder (= Ergänzungen)

- 2.1.1 Satzglieder: diejenigen Wörter und Wortgruppen, die sich nur geschlossen verschieben und insgesamt ersetzen lassen
- 2.1.1.1 Subjekt (Satzgegenstand): Gliedkern des Subjektsteiles
- 2.1.1.2 Prädikat (Satzaussage): das Verb/die Verben des Prädikatsteiles
- 2.1.1.3 Ergänzung:
  - Personen-, Sach- und Umstandsergänzung
  - // Gilt für 5. und 6. Schulstufe sowie für 7. und 8. Schulstufe, II. und III. Leistungsgruppe //
- Objekt
  - Akkusativ-, Dativ-, Genitiv-, Präpositionalobjekt (Ergänzung im Wen-, Wem-, Wessenfall, im Vorwortfall)
  - Gleichsetzungsnominativ (Gleichsetzungsglied im Werfall)
- Adverbiale Bestimmung (Umstandsbestimmung): z.B. lokale, temporale, modale Bestimmung
- 2.1.2 Attribut (Beifügung)
  - Formen des Attributs (Genitivattribut, präpositionales Attribut, adjektivisches Attribut, Attributsatz)
- 2.1.3 Grammatische Bauformen des einfachen Satzes
- Satzarten:
  - 2.1.3.1 Aussagesatz (dazu wird auch der "Wunschsatz" gerechnet)
  - 2.1.3.2 Fragesatz (Ergänzungs- / Entscheidungsfrage)
  - 2.1.3.3 Aufforderungssatz
- 2.2 Zusammengesetzter Satz
  - Ganzsatz: Gesamter Satz mit seinen Teilsätzen
  - Teilsatz: die um eine (finite) Verbform gruppierten Satzglieder und das Subjekt
- 2.2.1 Satzreihe: nebengeordnete Sätze
- 2.2.2 Satzgefüge: Unterordnung mindestens eines Satzes unter einen anderen Satz
  - 2.2.2.1 Hauptsatz: Trägersatz; Personalform des Verbs an zweiter Stelle
  - 2.2.2.2 Gliedsatz: abhängiger Teilsatz mit der Funktion eines Satzgliedes
  - 2.2.2.3 Attributsatz (Beifügesatz): abhängiger Teilsatz mit der Funktion eines Attributs
- // Für 2.2.1 bis 3 gilt für die III. LG die Unterscheidung von Hauptsatz und abhängiger Satz.
- // Nur für die I. LG gilt die Unterscheidung der Gliedsätze in: Subjekt- / Objekt- / Adverbialsatz und satzwertige Infinitiv- und Partizipialgruppe
- 3. Zur Pragmatik
  - Rolle, Situation der Sprecher / Schreiber in der konkreten Sprachhandlung
  - Absicht und Wirkung des Sprechakts

## Zur Semantik

Wortfeld: Wörter einer Wortart, die einen Sinnbereich abdecken  
 Sachkreis: Ausschnitt aus der außersprachlichen Wirklichkeit  
 Wortfamilie: etymologisch zusammengehörende Wörter  
 Ober-/Unterbegriff: Unterbegriffe bezeichnen Teilmengen  
 Synonyme/Antonyme: Wörter mit ähnlicher/gegensätzlicher Bedeutung  
 Einfaches Wort  
 Ableitung  
 Zusammensetzung (Grund- und Bestimmungswort)

Die Sprachreflexion wird unter der Bezeichnung "Reflektierende Sprachbetrachtung" im Lehrplan für die AHS-Oberstufe (9. bis 12. Schuljahr) fortgesetzt.  
 Einige Termini aus dem Versuchslehrplan zur Illustration:

Einführung in Fragen der Semiotik (syntaktische, semantische und pragmatische Dimension)  
 Syntaktik: Termini der Wort-, Satz- und Textgrammatik wie in der AHS-Unterstufe.  
 Beschreibung von Sprache: Verschiedene Grammatikmodelle

### Zur Semantik:

Bedeutungsbeziehungen und feste Sinnkopplungen  
 Konventionalisierte Sprachmuster (Sprachspiele) und deren Durchbrechung  
 Sprachliche Bilder, Symbole, Stilfiguren  
 Sprachliches Zeichen: Klanggestalt und Wortinhalt, Bezeichnetes (Korrelat in der außersprachlichen Wirklichkeit)  
 Art und Grad der Verbindlichkeit sprachlicher Handlungen

Die Pragmatik wird in einem eigenen Teilbereich, "Aspekte der Kommunikation", behandelt.

### Sprachformen:

Idiolekt Soziolekt, Dialekt/Mundart, Umgangssprache; Standardsprache, gesprochene und geschriebene Sprache

### Sprachliche Verfahrensweisen:

z.B. satirische, ironische, parodierende Verfahrensweisen; Montage.  
 Erzählformen (Ich-, Er-Form)  
 Erzählverhalten (auktoriales, personales, neutrales Erzählverhalten).



### Abschließende Bemerkung

Die Arbeitsgruppen zur Lehrplanentwicklung wollen die Lehrpläne für Deutsch (und damit auch die Lehrer und die Schulbuchautoren) auf kein bestimmtes Grammatikmodell festlegen. Eine österreichische Schulgrammatik gibt es nicht. Als Orientierungshilfe dient die "Duden-Grammatik". Die Einheitlichkeit der Terminologie wird dadurch erreicht, daß der Lehrer verpflichtet ist, sich an die in den Lehrplänen verwendeten Termini zu halten. Der Streit um grammatische Termini wird nicht in den Schulklassen ausgetragen.